

Öffentliche **Berichtsvorlage**

Vorlagen-Nr.:

V/0135/2016

Auskunft erteilt:

Frau Imhorst, Frau Graunke

Ruf:

492-5353, -53060

E-Mail:

ImhorstM@stadt-muenster.de

graunke@stadt-muenster.de

Datum:

18.02.2016

Betrifft

Menschen mit Migrationsvorgeschichte im Sozialpsychiatrischen Dienst –
Interkulturelle Öffnung – ein fortdauernder Prozess in einer sich wandelnden Welt

Beratungsfolge

02.03.2016 Ausschuss für Soziales, Stiftungen, Gesundheit, Verbraucherschutz und
Arbeitsförderung

Bericht

27.04.2016 Integrationsrat

Bericht

Bericht:

I. Einführung

Der Sozialpsychiatrische Dienst im Amt für Gesundheit, Veterinär- und Lebensmittelangelegenheiten ist eine Beratungsstelle für Menschen mit seelischen Belastungen und psychischen Störungen, in Krisensituationen und / oder mit Suchtproblemen sowie ggf. deren Kontaktpersonen. Die rechtliche Grundlage bilden das ÖGDG NRW¹ sowie das PsychKG NRW². Aufgaben sind die bezirksbezogene Hilfeplanung und -vermittlung sowie die Krisenintervention. Das PsychKG definiert als Ziel eine rechtzeitige, der Art der Erkrankung angemessene medizinische und psychosoziale Versorgung. Dadurch soll ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben in der Gemeinschaft unterstützt werden.

Neben den beschriebenen Aufgaben auf der Basis des ÖGDG und PsychKG hat der Sozialpsychiatrische Dienst seit einigen Jahren nach und nach zusätzliche Aufgaben in der Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII und der Psychosoziale Betreuung nach § 16a SGB II übernommen.

21,7% der Münsteraner Bevölkerung sind Menschen mit Migrationsvorgeschichte, davon jeweils die Hälfte Frauen und Männer³. Im Migrationsleitbild der Stadt Münster wird das Leitziel im Bereich Gesundheit wie folgt formuliert: „Wir wollen für alle Zugewanderten einen gleichwertigen Zugang zu Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen erreichen und entsprechende Vorsorge-, Beratungs- und Betreuungsangebote im Gesundheitsbereich ermöglichen.“ Mit dieser Zielrichtung werden im Sozialpsychiatrischen Dienst seit 2009 migrationspezifische Themen gezielt aufgegriffen und in Form von Workshops, Fortbildungen, Teilnahme an Arbeits-

¹ Gesetz über den Öffentlichen Gesundheitsdienst

² Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke

³ Quelle: Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Verkehrsplanung, „Migration in Münster“ 2014

kreisen erarbeitet und multipliziert. Das fördert den **Prozess der interkulturellen Öffnung** innerhalb des Teams und erweist sich als wichtiger Baustein für kultursensible und individuelle Hilfeplanung und –vermittlung.

Seit 2011 werden zudem **migrationspezifische Daten** erhoben und ausgewertet. Die Datenerhebung soll aufzeigen, wie der Zugang gelingt und wo Barrieren bestehen, um diese an Politik und entsprechende andere Stellen (Psychiatriekoordination, Arbeitskreise, Gesundheitskonferenz, Koordinierungsstelle für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten) weiterzuleiten.

II. Prozess der interkulturellen Öffnung

Die interkulturelle Öffnung wurde zum Ziel für alle Mitarbeitenden im Sozialpsychiatrischen Dienst. In diesem Rahmen ist der Sozialpsychiatrische Dienst aktiv bei der Erstellung und Weiterentwicklung des Migrationsleitbildes und des Integrationsmonitorings beteiligt – jeweils im Handlungsfeld Gesundheit.

Interkulturelle Öffnung meint

- Sensibilisierung für kulturelle und religiöse Heterogenität (Haltungskompetenz)
- Aneignung von Wissen in Zusammenhang mit dieser Vielfalt (Wissenskompetenz)
- Reflektion bestehender Strukturen und ggf. Anpassung
- Transfer an unterschiedliche Kooperationspartner

Die Bedeutung von Handlungs- und Wissenskompetenz hat Herr Dr. Hagemann im Jahr 2010 im Rahmen eines ganztägigen Praxisseminars zum Thema „Umgang mit Menschen aus fremden Kulturen“ für das Amt für Gesundheit, Veterinär- und Lebensmittelangelegenheiten hervor gehoben. Dieses Praxisseminar hat das Team des Sozialpsychiatrischen Dienstes im Sinne eines „Kickoffs“ genutzt, um die eigene Haltung und das eigene Wissen um Besonderheiten im Kontakt mit Menschen mit Migrationsvorgeschichte kritisch zu reflektieren, zu modifizieren, zu erweitern und zu transportieren. Eine wichtige Erkenntnis daraus ist, dass dieser wechselseitige Prozess aktiv, dynamisch und zeitlich nicht begrenzbar ist.

Der Sozialpsychiatrische Dienst entwickelte daraufhin in den vergangenen Jahren ein sehr gut funktionierendes Netzwerk mit verschiedensten Akteuren mit Schnittstellen zur Thematik „Migration und seelische Gesundheit“ innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung. Umfassende Fallberatungen fanden statt, gesundheitliche Aspekte, Entwicklungen und Bedarfe wurden ausgetauscht und Lösungen gesucht und ggf. in andere Netzwerke und Arbeitsgruppen transportiert (z.B. 2014 Impuls an die AG Wohnen zur Erörterung der Thematik „Ambulant Betreutes Wohnen für psychisch kranke Menschen mit Migrationsvorgeschichte – eine Herausforderung?“; Impulse an den AK Psychiatrie, der „Migration & seelische Gesundheit“ 2016 zu seinem Jahresthema macht).

Konstruktiv zeigte sich die Mitarbeit im „Stadtweiten Netzwerk – Integration für Menschen mit Migrationsvorgeschichte“. Dieses Netzwerk trifft sich viermal jährlich und bringt die zentralen Akteure aus Münster zusammen. Auch die Kontaktpflege mit den Migrant/innen und ihren Selbstorganisationen in Münster ist zwingend für effektive Integrationsarbeit. Die Beteiligung am Integrationsworkshop 2012, wo es Akteuren aus Politik und Verwaltung um aktuelle Standort-, Problem- und Zieldefinitionen und Visionen in Bezug auf Integrationsarbeit ging, entwickelte sich als Bereicherung für die Arbeit.

Aufgrund des anhaltend hohen Zuzugs von Flüchtlingen hat seit dem Jahr 2015 darüber hinaus die Kooperation mit Akteuren aus dem Bereich der gesundheitlichen Versorgung von Flüchtlingen und Asylbewerbern einen hohen Stellenwert eingenommen. So hat der Sozialpsychiatrische Dienst konkrete Arbeitshilfen entwickelt (u.a. Liste über Angebote muttersprachlicher Therapeut/innen und Fachärzt/innen) und bei der Erstellung des Gesundheitswegweisers mitge-

wirkt.

Einen besonderen Schwerpunkt stellt hier die enge Zusammenarbeit mit Refugio⁴ dar, der eine Kooperations- und Leistungsvereinbarung zugrunde liegt, die durch den Sozialpsychiatrischen Dienst in den Jahren 2014 und 2015 mitentwickelt wurde.

Ein besonderer Erfolg war der Fachtag „Migration und seelische Gesundheit“, der vom Sozialpsychiatrischen Dienst in Kooperation mit dem Sozialamt geplant und im Jahr 2014 umgesetzt wurde. Hierbei wurden alle Aspekte der interkulturellen Öffnung berücksichtigt. Psychische / psychiatrische Probleme bei Menschen mit Migrationsvorgeschichte stellen sowohl für Mitarbeitende in sozialen Hilfesystemen als auch für die psychosozialen und sozialpsychiatrischen Hilfesysteme eine wachsende Herausforderung dar. Die Fachveranstaltung hat dazu beigetragen, für diese Herausforderungen zu sensibilisieren und Informationen über kulturbedingte Ausprägungen seelischer Erkrankungen zu geben. Darüber hinaus wurden bei dem Fachtag das sozialpsychiatrische Hilfesystem in Münster und die Erfahrungen des Sozialpsychiatrischen Dienstes vorgestellt und reflektiert.

III. Erhebung migrationspezifischer Daten

Im Sozialpsychiatrischen Dienst werden seit 2011 alle Klient/innen erfasst, die eine eigene Migrationsvorgeschichte haben sowie deren Nachfahren bis zur zweiten Generation. Hierzu zählen auch Klient/innen mit nur einem Elternteil mit Migrationsvorgeschichte. Eine Unterteilung in Gruppen nach aufenthaltsrechtlichen Kriterien (z.B. Aussiedler, Eingebürgerte, Asylbewerber, Flüchtlinge) erfolgt nicht.

Migrationspezifische Daten können nur auf freiwilliger Basis erhoben werden. Die Erhebung derartig sensibler Daten kann durch besondere Umstände während eines Kontaktes beeinträchtigt sein, z.B. in Kriseninterventionen. Darüber hinaus erhält der Sozialpsychiatrische Dienst schriftliche Mitteilungen, die z.T. keine persönliche Kontaktaufnahme erfordern (z.B. Mitteilungen über Unterbringungen nach dem PsychKG, Krisennotdienstmeldungen). Eine umfassende Datenerhebung ist in diesen Fällen nicht möglich.

Neben der Herkunft prägen auch andere Faktoren wie Alter, Geschlecht und Lebensgeschichte das Gesundheitsverhalten eines Menschen. Daraus ergeben sich für die Erfassung unterschiedliche Kategorien: Geschlecht, Alter, Generationsstatus, Herkunft, Erkrankung, Gesundheitszustand beeinflussende Faktoren. Die folgende Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich auf die Kernaussagen der Auswertung zwischen 2011 und 2015. Die Ergebnisse werden lediglich abgebildet und geben keine Erklärungen ab. Eine grafische Darstellung befindet sich im Anhang.

Kernaussagen:

1. Der Anteil der Klient/innen mit Migrationsvorgeschichte im Sozialpsychiatrischen Dienst liegt bisher unter dem Bevölkerungsanteil in Münster.
(siehe Abb. 1 im Anhang)
2. Die Anzahl der weiblichen und männlichen Klient/innen mit Migrationsvorgeschichte ist seit 2011 annähernd gleich.
(siehe Abb. 2 im Anhang)
3. Seit 2011 gehört die Mehrzahl der Klient/innen mit Migrationsvorgeschichte (54-60 %) zur

⁴ Beratungs- und Therapieeinrichtung für psychisch belastete Flüchtlinge und Folteropfer, die 2014 in Münster von der Trägergemeinschaft AWO und GGUA e.V. ins Leben gerufen wurde

Altersgruppe zwischen 30 und 59 Jahren.
(siehe Abb. 3 im Anhang)

4. 2/3 der Klient/innen mit Migrationsvorgeschichte sind nicht in Deutschland geboren.
(siehe Abb. 4 im Anhang)
5. Diagnostisch liegen bei den weiblichen Klientinnen in den letzten 3 Jahren insbesondere Affektive Störungen (z.B. Depressionen) sowie Neurotische- und Belastungsstörungen (z.B. Angststörungen, Posttraumatische Belastungsstörungen) vor. Bei den männlichen Klienten stehen die Abhängigkeitserkrankungen im Vordergrund.
(siehe Abb. 5 und 6 im Anhang)
6. Bei den zusätzlichen, den Gesundheitszustand beeinflussenden Faktoren, beschreiben die weiblichen Klientinnen 2015 am häufigsten schwere familiäre Probleme. Bei den Männern überwiegen soziale Rückzügigkeit und Einsamkeit (Soziale Isolation). Bei etwa 1/6 der Frauen und Männer mit Migrationsvorgeschichte zeigt sich eine mangelnde Compliance (Mitwirkung) in der Hilfeplanung und –vermittlung.
(siehe Abb. 7 und 8 im Anhang)

In Vertretung

gez.
Cornelia Wilkens
Stadträtin

Anlagen: Datenerhebung des Sozialpsychiatrischen Dienstes zur Migrationsvorgeschichte seiner Klient/innen 2011-2015